

ander bedingenden Kapiteln zusammen.

Wo es um Fragen der Kirche geht, steht Andinach in starker Auseinandersetzung mit der römisch-katholischen Tradition und Institution. Bei Fragen der Christologie ist es eher die Befreiungstheologie, der er – ohne sie als Bewegung zu nennen – ihre Versäumnisse und Irrwege vorwirft, in der Bemerkung beispielsweise, ein Christus der Armen dürfe nicht verabsolutiert werden (91). Die pfingsterliche Tradition kommt nicht so deutlich ins Visier der Kritik, so dass man von einer Gesprächsoffenheit eher in diese Richtung sprechen kann. Vielleicht drückt sich darin aber auch die Vorsicht aus, einen noch wenig auf der theologischen Bühne agierenden Partner nicht einzuschüchtern oder gar zu verdrängen.

Methodisch geht Andinach sehr klar vor. Das erleichtert die Lektüre seines Buches. Zu jedem theologischen Topos, stellt er die offensichtlich häretischen und sich gegenseitig ausschließenden Extrempositionen dar, erläutert die Gefahren dieser Positionen und pendelt sich dann mit seiner theologischen Standortbestimmung dazwischen ein.

Wenn man die beiden genannten Enttäuschungen verwunden hat, stellt sich Andinachs Buch durchaus auch als für den deutschen Kontext interessanter Beitrag dar. Ein angenehm voraussetzungsloser Stil dürfte auch Laien ermöglichen, mit der Lektüre dieses Buches einen soliden Einblick in theologische Fragen zu bekommen. Vielleicht sollte man bei einer Übersetzung ins Deutsche einen anderen Titel wählen, um falsche Erwartungen zu vermeiden. Unter der Überschrift „Kleine Reise durch die Theologie für die Freunde

der Kirche“ wäre der Inhalt vielleicht besser skizziert.

Uta André

INTERKULTURELLER DIALOG

Philip Jenkins, Gottes Kontinent? Über die religiöse Krise Europas und die Zukunft von Islam und Christentum. Herder Verlag, Freiburg 2007. 399 Seiten. Gb. EUR 24,95.

Philip Jenkins richtet als US-amerikanischer Theologe und Historiker den Blick auf die religiöse Pluralisierung Europas. Das bringt mehrere Vorteile: Zum einen wahrt er eine hilfreiche Distanz zu vielen Betroffenheiten, die sich im Prozess der Pluralisierung vielfach einstellen. Zum anderen verbindet er seine Beobachtungen über Europa immer wieder mit der religiösen Welt der USA, an deren Leser sich das Buch ursprünglich wendet. Dadurch erhält die deutsche Leserschaft einen ebenso instruktiven Einblick in diese Situation, wie in die eigene.

In einem angenehm und verständlich lesbaren Stil nimmt J. verschiedene Schlagworte und Debatten in der europäischen Diskussion über Religion auf, differenziert sinnvoll nach Ländern und konfrontiert diese Wahrnehmungen mit empirischen und historischen Daten. Damit gelingt es ihm, viele „Schreckensszenarien“ aufzuklären, ohne die vorhandenen Konfliktpotentiale zu leugnen.

In einem ersten Kapitel gibt J. den Problemaufriss seiner Darstellung: Die Gegenwart einer neuen, religiös sich verstehenden Minderheit in einem Europa, welches im Zuge der Säkularisierung den öffentlichen und politischen Umgang mit Religion verlernt hat. Indem er einen Überblick über die realen und befürchteten Zukunftsprognosen

gibt, zeigt er die Richtung seiner Arbeit an: Aufklärung durch differenzierte Wahrnehmung.

Im zweiten Kapitel legt er den Fokus auf die traditionellen großen Religionsgemeinschaften: Die römisch-katholische, die protestantischen Kirchen und die jüdischen Gemeinschaften und die vorherrschende Säkularität. Die üblichen Säkularisierungsthesen (Wissenschaftliche Aufklärung und Industrialisierung) erweist er anhand des Vergleiches mit den USA als unzureichend, stattdessen schlägt er vor, Mobilität und Migration in den Blick zu nehmen, da Migrantinnen und Migranten in der Regel sich ihrer Herkunftskultur durch erhöhte religiöse Bindung versichern. Dies würde einerseits die religiöse Tradition in den Vereinigten Staaten, als auch die religiöse Bindung der Einwanderer nach Europa erklären (68ff).

Das dritte und vierte Kapitel unternehmen daraufhin eine Sichtung der christlichen Realität. In Europa stellen die christlichen Kirchen weiterhin die bedeutendste religiöse Gruppe dar und haben, trotz aller internen Probleme, gerade im Bereich der innerkirchlichen Bewegungen einen Weg gefunden, sich der säkularisierten Situation anzupassen und zu wirken. Hier richtet er zu Recht besonders den Blick auf die pfingstlichen und charismatischen Gruppen, denen er ein hohes Mobilisierungspotential zuspricht. Dies gilt auch im Blick auf die christlichen Migrationskirchen (Kap. 4), deren Situation mit den darin enthaltenen Verständigungsschwierigkeiten und Konflikten er differenziert darstellt.

Erst im fünften Kapitel kehrt er zur Frage der muslimischen Immigration zurück, was den Gegebenheiten in Europa Rechnung trägt. Auch hier beginnt er

mit einem historischen Überblick, dem im sechsten Kapitel eine Analyse der verschiedenen muslimischen Gemeinschaften folgt, welches den inner-muslimischen Pluralismus verdeutlicht.

Die folgenden drei Kapitel vertiefen diese Differenzierung, indem zunächst die Spannungen zwischen Jungen und Alten thematisiert wird (Kap. 7), danach der kulturelle Wandel im Leben der Eingewanderten (Kap. 8) und schließlich die sich etablierenden Radikalen (Kap. 9). Auch hier differenziert J. gelungen nach Ländern und Konflikten, was der Diskussion sehr dienlich ist. Dabei macht er deutlich, dass den europäischen Regierungen eine angemessene Strategie im Umgang mit den Radikalen fehlt, die religiöse und säkulare Faktoren sinnvoll verbindet.

In den beiden folgenden Kapiteln blickt J. dann auf die anstehenden und notwendigen Veränderungen in Europa, die der veränderten Ausgangslage gerecht werden. Zunächst geht es um eine klarere Wahrnehmung der religiösen Gruppen und die Entwicklung eines angemessenen Konzeptes zu ihrer Integration (Kap. 10). Hinzu kommt, den gewandelten Umgang mit religiösen Themen und sich wandelndem Glauben zu gestalten (Kap. 11). Im Schlusskapitel entwirft J. ein Bild der Zukunft der Religion in Europa, wieder sehr deutlich in Bezug auf die in den USA gemachten Erfahrungen. Einerseits wird der Wandlungsdruck hervorgehoben, andererseits werden die Potentiale benannt, die dabei zur Verfügung stehen.

Sören Asmus

ÖKUMENISCHE ERFAHRUNG

Otto Hermann Pesch, Katholische Dogmatik. Aus ökumenischer Erfahrung,